

Philipp Elhaus

# Kirche und Zivilgesellschaft im Wandel

Zwischen Staat, Markt und öffentlicher Verantwortung



Nomos



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT  
Leipzig



Sozialwissenschaftliches  
Institut der Evangelischen  
Kirche in Deutschland



In der Reihe *SI-Studien aktuell* werden empirische Studien aus dem Sozialwissenschaftlichen Institut der EKD sowohl als gedrucktes Buch als auch über Open Access zur Verfügung gestellt. Die Studien bewegen sich an der Schnittstelle von Theologie, Sozialwissenschaften und Sozialethik beziehungsweise Kirche, Gesellschaftspolitik und Öffentlichkeit.

*Das Sozialwissenschaftliche Institut der EKD (SI)* bearbeitet empirisch in interdisziplinärer Verbindung von Theologie und Sozialwissenschaften kirchen- und religionssoziologische, gesellschaftspolitische und soziale Fragen. Die Forschungsergebnisse der Projekte werden als Broschüren, in Buchreihen und auf der Institutswebseite ([www.siekd.de](http://www.siekd.de)) veröffentlicht. Träger des SI ist die EKD in Kooperation mit der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers.

## **SI-Studien aktuell**

herausgegeben vom  
Sozialwissenschaftlichen Institut  
der Evangelischen Kirche in Deutschland (SI)

Band 6

Philipp Elhaus

# Kirche und Zivilgesellschaft im Wandel

Zwischen Staat, Markt und öffentlicher Verantwortung



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT  
Leipzig



Nomos



Sozialwissenschaftliches  
Institut der Evangelischen  
Kirche in Deutschland

© Titelbild: Foto von Claudio Schwarz auf Unsplash

**Die Deutsche Nationalbibliothek** verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2025

© Philipp Elhaus

Publiziert von

Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG  
Walzseestraße 3–5 | 76530 Baden-Baden  
[www.nomos.de](http://www.nomos.de)

Gesamtherstellung:

Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG  
Walzseestraße 3–5 | 76530 Baden-Baden

ISBN (Print): 978-3-7560-3652-3

(Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Baden-Baden)

ISBN (ePDF): 978-3-7489-6713-2

(Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Baden-Baden)

ISBN (Print): 978-3-374-08084-7

(Evangelische Verlagsanstalt)

DOI: <https://doi.org/10.5771/9783748967132>



Onlineversion  
Nomos eLibrary



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz.

Gedruckt auf Papier aus verantwortungsvoller und nachhaltiger Forstwirtschaft.

# Inhaltsverzeichnis

|  |    |
|--|----|
| Geleitwort   Georg Lämmelin  | 7  |
| 1. Zivilgesellschaft – Annäherungen<br>an einen facettenreichen Begriff  | 13 |
| 2. Kirche und Zivilgesellschaft – Anmerkungen<br>zu einer interdisziplinären Debatte   | 19 |
| 3. Vielschichtige Wechselbeziehung – historische<br>Beobachtungen zu Interdependenzen zwischen<br>Kirche und Zivilgesellschaft | 23 |
| 4. Kirchen zwischen Wirtschaft, Staat und<br>Zivilgesellschaft – raumlogische Verortung  | 33 |
| 4.1 Kreative Spannungen – die Kirchen und die wirtschaftliche Sphäre   | 33 |
| 4.2 Der lange Schatten der Geschichte – die Kirchen und der Staat  | 42 |
| 4.3 Zwischen Privatsphäre und öffentlichen Räumen –<br>Kirchen als intermediäre Organisationen                                 | 52 |
| 4.4 Fazit  | 59 |
| 5. Die Kirchen als zivilgesellschaftliche Akteurinnen –<br>handlungstheoretische Zuordnungsversuche                            | 63 |
| 5.1 Zivilgesellschaftliche Funktionen der Kirchen  | 63 |
| 5.2 Kirchen und Sozialkapital – zwischen Sozialkitt<br>und Segmentierung   | 68 |

|   |            |
|---|------------|
| <b>6. Die Kirchen als Teil der Zivilgesellschaft? – Ein Zwischenfazit</b>   | <b>77</b>  |
| 6.1 Kirchen und Zivilgesellschaft in historischer Perspektive   | 78         |
| 6.2 Kirchen und Zivilgesellschaft in bereichslogischer Perspektive  | 79         |
| 6.3 Kirchen und Zivilgesellschaft in handlungstheoretischer Perspektive   | 82         |
| 6.4 Organisationsaufbau der Kirchen und zivilgesellschaftliche Potenziale   | 84         |
| <b>7. Kirche und (zivilgesellschaftliche) Öffentlichkeit – zu theologischen Verortungen und dem kirchlichen Selbstverständnis</b> | <b>87</b>  |
| 7.1 Öffentliche Theologie, Öffentlicher Protestantismus, Öffentliche Kirche – theologische Konzepte                               | 88         |
| a) Öffentliche Theologie  | 89         |
| b) Öffentliche Kirche   | 92         |
| c) Öffentlicher Protestantismus   | 96         |
| d) Positionen, Horizonte und Reflexionsebenen – ein Vergleich   | 101        |
| 7.2 Kirchliche Stellungnahmen und Zukunftsthesen  | 104        |
| e) „Das rechte Wort zu rechten Zeit“ – Positionsbestimmung im Gegenüber zur Gesellschaft  | 105        |
| f) „Vielfalt und Gemeinsinn“ – der Beitrag der Kirchen zum gesellschaftlichen Gemeinwohl  | 109        |
| g) „Hinaus ins Weite – Kirche auf gutem Grund“ – Kirche als zivilgesellschaftliche Organisation?                                  | 113        |
| <b>8. „Ungetrennt und unvermischt“ – ein Fazit zur Verhältnisbestimmung von Kirche und Zivilgesellschaft</b>                      | <b>117</b> |
| <b>Literaturverzeichnis</b>   | <b>123</b> |

## Geleitwort

Georg Lämmlin

Die hier abgehandelte Thematik hat im April 2025 eine ungeahnte politische Brisanz gewonnen. In einem Interview mit der CDU-Bundestagsabgeordneten Julia Klöckner zu ihrer Aufgabe als neu gewählte Bundestagspräsidentin kam das Interview auch auf Klöckners Sicht der Rolle der Kirchen zu sprechen. Nach einem Hinweis auf ihre Verbundenheit mit der Katholischen Kirche formulierte sie ihre grundsätzliche Sicht so: „Ich halte es zum einen für nicht immer sinnvoll, wenn Kirchen glauben, eine weitere NGO zu sein und sich zur Tagespolitik äußern. Man kann für Tempo 130 sein, aber ich weiß nicht, ob die Kirchen dazu etwas schreiben müssen.“ (Klöckner 2025). Während Äußerungen zu klimapolitischen Fragen kritisch bewertet werden (obwohl Klöckner im Fortgang von den Kirchen erwartet „mit Blick auf die Bewahrung der Schöpfung“ die Stimme zu erheben), sieht sie die Kirchen bei bioethischen Fragen zu öffentlicher Stellungnahme gefordert.

Im Nachgang wurde Klöckner für diese Interviewpassage vielseitig kritisiert. Grundsätzlich wurde von ihr in der Rolle der Bundestagspräsidentin eine größere Zurückhaltung bei politischen Fragen mit parteipolitischer Färbung gefordert. Ihre Unterscheidung bei der Bewertung kirchlicher Äußerungen nach Themen wurde kritisiert, etwa auch dahin gehend, dass sie zwar Fragen des Umgangs mit Anfang und Ende des menschlichen Lebens unter der Perspektive der Menschwürde genannt hatte, aber nicht den Umgang mit geflüchteten Menschen. Und die Zuschreibung „eine weitere NGO“ wurde als eine Beschreibung der Rolle der Kirchen zurückgewiesen, etwa weil darin eine Abwertung der Rolle von NGOs zum Ausdruck komme, die wiederum der Bundestagspräsidentin nicht zustehe und die im Zusammenhang mit der Großen Anfrage der CDU-Fraktion zur Finanzierung von NGOs gesehen wurde. Diskursanalytisch lässt sich dieser Vorgang in vielfältiger Weise interpretieren: Die Interviewäußerung kann als Teil einer Kampagne gegen die

Zivilgesellschaft gesehen werden, sie kann als verspätete Reaktion auf die kritische Intervention bei der umstrittenen gemeinsamen Abstimmung von CDU und AfD zur Migrationspolitik gedeutet werden. Sie kann aber ebenso als überempfindliche Reaktion auf eine unterkomplexe, wenn nicht unglückliche Formulierung gesehen werden, die weder den sachlichen Kern trifft, welche Rolle Kirchen in der Zivilgesellschaft und mit politischen Äußerungen haben, noch zur Klärung dieser Frage beiträgt, in welcher Weise Kirche in der Zivilgesellschaft zu verorten oder als ihr Teil zu verstehen sind.

Genau dazu aber trägt die hier vorgelegte Meta-Studie von Philipp Elhaus bei. Sie überblickt die Literatur und Studien zu diesem Themenfeld, um das Verhältnis von Kirche und Zivilgesellschaft oder anders: Kirche in der Zivilgesellschaft, zu beschreiben. Die Reihe SI-Studien | aktuell wird damit um eine Variante erweitert, weil sich die Studie nicht unmittelbar auf empirische Daten bezieht. Sie untersucht unterschiedliche Konzepte der Zivilgesellschaft, fragt historisch und handlungstheoretisch nach zivilgesellschaftlichen Funktionen der Kirche und nach theologischen Konzeptionierungen Öffentlicher Theologie, Öffentlicher Kirche und eines Öffentlichen Protestantismus, um zu einer Positionsbestimmung des Verhältnisses zu gelangen. Und sie kann dabei ganz unbefangen zeigen, dass sich die Kirche auf dem Weg von einer obrigkeitstaatlich eingebundenen, staatsanalogen Organisation zu einer zivilgesellschaftlichen Organisation, eben einer NGO oder NPO, befindet. Als NGO, Non-Governmental-Organisation, ist sie stärker auf eine öffentliche, zivilgesellschaftliche Rolle bezogen, als NPO, Non-Profit-Organisation, wird dabei ihre Dimension wirtschaftlichen Handelns betont, auf die sie angewiesen ist.

Ausgehend von einer historischen Betrachtung werden Kirchen als intermediäre Institutionen bestimmt, die zwischen der Privatsphäre und der Öffentlichkeit vermitteln, wobei Öffentlichkeit sowohl für die staatliche Sphäre wie für die (zivil)gesellschaftliche Sphäre stehen kann. Je nachdem, welche Form diese Vermittlungsfunktion und -rolle annimmt, bewegt sich die kirchliche Institution dann eher auf der Seite des Staates (und damit der Ebene des Allgemeinen) oder auf der Seite der Zivilgesellschaft (und damit der Ebene von Pluralität und Individualität). Für die gegenwärtige Situation kann Philipp Elhaus mit den Leitsätzen der EKD von 2021 diese Position eindeutig auf der Seite der Zivilgesellschaft verorten, indem die evangelische Kirche aktuell und zukünftig in ihrer organisatorischen Form „weniger einer staatsanalogen Behörde, sondern mehr ... einer handlungsstarken zivilgesellschaftlichen Organisation ähneln wird (EKD 2021b: 32).

Während die Äußerung von Bundestagspräsidentin Klöckner den Vergleich von Kirche und NGO problematisiert, ist für kirchliche Reformperspektiven die Analogie zu einer NGO unproblematisch oder sogar wünschenswert. Darin kommen die vielfältigen Spannungen zum Tragen, die mit den Erwartungen an die Kirchen einerseits, mit den Vorstellungen von der Zivilgesellschaft andererseits verbunden sind. Da kann auf der Seite der Kirche die Spannung zwischen der Erwartung einer heiligen Institution von transzendentaler Sinnstiftung und dem Anspruch eines ethischen und sozialen gesellschaftlichen Akteurs stehen. Und auf der Seite der Zivilgesellschaft die zwischen dem normativen Verständnis einer auf das Gemeinwohl gerichteten Handlungslogik und dem deskriptiven Konzept einer zwischen Staat, Markt und Familie angesiedelten Bereichslogik, deren normative Implikationen je erst zu klären und zu bestimmen sind.

Weiterführend ist die hier vorgelegte Studien insofern, als sie diese Spannungsdimensionen ausführlich aufnimmt und behandelt. Sie geht nicht von einem normativ aufgeladenen Begriff und Konzept der Zivilgesellschaft aus, der je schon ein unhinterfragter Beitrag zum Gemeinwohl unterstellt und zugeschrieben wird. Sie konstatiert, dass es sich nicht nur beim Gemeinwohl um ein erst aus politischer Deliberation hervorgehendes Ergebnis handelt, sondern auch eine „dunkle Seite“ der Zivilgesellschaft in Rechnung gestellt werden muss. Als zivilgesellschaftliche Organisation ist die Kirche auch von dieser Ambivalenz betroffen, die durch die „dunkle Seite der Zivilgesellschaft“ begründet ist: „Zivilgesellschaftliche Öffentlichkeiten sind nicht unbedingt progressiv, demokratisch oder kosmopolitisch, sie können auch reaktionär, antidebakatisch, intolerant und aggressiv eigenwohlorientiert sein“ (Quent 2021: 99). Auch wenn diese Gegenüberstellung eine klare Bezugnahme auf ein progressiv, demokratisch und kosmopolitisch verstandenes Gemeinwohl anzunehmen scheint, muss einkalkuliert werden, dass sich das Verständnis des Gemeinwohls aus einer anders Sicht anders darstellt, die hier als auch reaktionär, antidebakatisch, intolerant und aggressiv eigenwohlorientiert charakterisiert wird.

Daher ist es begrüßenswert, dass die Studie an den EKD-Text „Vielfalt und Gemeinsinn“ von 2021 anschließt, der den „Beitrag der evangelischen Kirche zu Freiheit und gesellschaftlichem Zusammenhalt“ expliziert. Darin wird die zentrale Herausforderung darin gesehen, das titelgebende Verhältnis von Vielfalt, nämlich der Interessen von Einzelnen, und Gemeinsinn in den gesellschaftlichen Prozessen in eine Balance zu bringen. Die eigene Rolle der Kirche sieht sich darin begründet, „dass eine freiheitliche Demokratie mit einer zugrunde-

liegenden demokratischen Haltung, einem Ethos und eben einem Sinn für das Gemeinsame unterlegt sein muss“ (EKD 2021a, 24f.). Hier kommt der Begriff Gemeinsinn ins Spiel, der im Gegensatz zu einem missverstandenen Gemeinwohlbegriff den deliberativen und dynamischen Charakter betont: „‘Gemeinsinn‘ bezeichnet genau diesen dynamischen und unabschließbaren Prozess, eine Einstellung, die auf das Gemeinsame und den Zusammenhalt ausgerichtet ist, ohne doch diesen Zusammenhalt dauerhaft fixieren zu können.“ (EKD 2021a, 18). Die Bezugnahme auf eine Einstellung, die für die Ausrichtung auf einen Gemeinsinn-orientierten Prozess grundlegend ist, erinnert an die Annahme von Voraussetzungen, von denen der demokratische Staat lebt, wie sie Wolfgang Böckenförde in einer bekannten Formulierung geprägt hat: „Der freiheitliche, säkularisierte Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann. Das ist das große Wagnis, das er um der Freiheit willen eingegangen ist“ (Böckenförde 1967: 112). Die Formulierung begründet den Begriff eines gesellschaftlichen Demokratieverständnisses, das Demokratie nicht allein als Form des politischen Systems versteht, sondern als Praxisform gesellschaftlicher Institutionen und des öffentlichen Lebens. Im Zitat spiegelt sich das Verständnis einer demokratischen Zivilgesellschaft als Voraussetzung und Grundlage der Demokratie als freiheitliche, säkularisierte Staatsform. In dieses Verständnis ist die von „Vielfalt und Gemeinsinn“ intendierte und explizierte Rolle der Kirche in der Zivilgesellschaft hinein entworfen. Das entspricht auch der Intention, mit der Böckenförde die Rolle der Christen in seinem Schlussatz in der Weise charakterisiert hat, „daß die Christen diesen Staat in seiner Weltlichkeit nicht länger als etwas Fremdes, dem Glauben Feindliches Erkennen, sondern als die Chance der Freiheit, die zu erhalten und zu realisieren auch ihre Aufgabe ist“ (Böckenförde 1967: 114). Böckenfördes Konzept der demokratischen Gesellschaft impliziert insofern eine Rolle und Aufgabe der Kirchen in diesem Zusammenhang. Gleichwohl dürfen die Voraussetzungen, von denen der freiheitliche, säkulare Staat lebt und die er nicht selbst garantieren kann, gerade nicht auf diese Rolle und Aufgabe hin enggeführt werden, als sei sie die einzige Institution, die zu zivilgesellschaftlichen Ressourcen beitragen würde und hätte darüber hinaus auch keine andere Funktion. Vielmehr betrifft sie die Mitwirkung der Kirche in einer pluralistischen, freiheitlich verfassten und säkular grundierten demokratischen Zivilgesellschaft. Wichtig ist allerdings auch, dass Böckenförde diese Mitwirkung den Kirchen tatsächlich als Aufgabe zuschreibt.

Unter dieser Voraussetzung ergibt sich eine doppelte Perspektive auf die Rolle der Kirchen im freiheitlichen, säkularen Staat und der demokratischen Zivilgesellschaft. Aus der Perspektive der Kirche sieht sie sich, jedenfalls in

der Sicht, die wir im Sozialwissenschaftlichen Institut der EKD vertreten, in ihrem Auftrag in einer öffentlichen Rolle der Mitgestaltung. Die Freiheit eines Christenmenschen, die christliche Praxis von Glaube, Liebe, Hoffnung hat ihren Raum nicht abseits von sondern inmitten der Gesellschaft, im Raum der demokratischen Zivilgesellschaft. Dieser Raum ist, so sehr er auch von der Vorgeschichte einer Transformation des christlichen Staates in den modernen, demokratischen Staat herkommt, doch freiheitlich und säkular grundiert. Die Perspektive der öffentlichen Kirche kann diesen Raum daher nicht mehr hegemonial für sich beanspruchen und beispielsweise Deutungshoheit über politische Verfahren oder Verfassungsbestimmungen ausüben wollen. Sie wird mit ihrer Perspektive gleichwohl auch der zweiten, demokratie- und staats-theoretischen Perspektive, die diese Rolle der Mitgestaltung der Demokratie einfordert, dann gerecht, wenn sie sich mit ihrer Deutung in den pluralistisch verfassten, säkular grundierten Diskurs pluralitätsaffin einbringt. Diese doppelte Perspektive in ihren vielfältigen Aspekten und der komplexen Struktur zu klären, ist Absicht und Verdienst der hier vorgelegten Studie. Sie bildet gleichsam die Hintergrundfolie für die Perspektive einer zukünftigen Kirche, die sich zwischen „Adaption und Innovation“ in den gesellschaftlichen Veränderungsprozessen (neu) verorten muss (Lämmlin et al. 2026).

## Literatur

- Böckenförde, Ernst-Wolfgang (1967): Die Entstehung des Staates als Vorgang der Säkularisation (uspr. in: Säkularisation und Utopie, Stuttgart 1067, 75–94), in: Böckenförde, Ernst-Wolfgang (1991): Recht, Staat, Freiheit. Studien zur Rechtsphilosophie, Staatstheorie und Verfassungsgeschichte, Frankfurt, 92–114.
- Klöckner, Julia (2025): „Nicht immer sinnvoll, eine weitere NGO zu sein“. Interview, Domradio 08.04.2025, <https://www.domradio.de/artikel/bundestags-praesidentin-kloeckner-wuenscht-sich-starke-kirchliche-stimme> (23.07.2025).
- Lämmlin, Georg; Schendel, Gunther & Elhaus, Philipp (2026): Adaption und Innovation. Evangelische Kirchen in gesellschaftlichen Veränderungsprozessen, Baden-Baden (im Erscheinen).
- Quent, Matthias (2021): Keynote: Die dunklen Seiten des Engagements und das Ende der Kontroverse (?), in: Ahrens, Petra-Angela et al. Hrsg. (2021): Geflüchtete willkommen? Einstellungen und Engagement in der Zivilgesellschaft (SI-Studien Band 2), Baden-Baden, 93–110.

